

Kunz: «Es blieb nichts anderes übrig, als den Bund anzupumpen»

Interview von Vasilije Mustur

Die UBS muss das Eigenkapital erhöhen. Doch niemand gibt Geld. Kein Wunder muss sie beim Bund hausieren, sagt Professor Kunz.

Weshalb ging die UBS beim Bund betteln?

Peter V. Kunz: Die Eidgenössische Bankenkommision und die Nationalbank haben das «Problem» selbst geschaffen. Sie nötigten die Grossbanken Eigenkapital zu erhöhen. Der UBS fehlt aber das Geld dazu.

Die CS hat Geld aufgetrieben, die UBS nicht. Warum?

Niemand vertraut der UBS mehr. Also blieb nichts an-

deres übrig, als den Bund anzupumpen.

Das ist nicht der einzige Grund. Die UBS hat für über 60 Milliarden Franken faule Wertpapiere in der Bilanz.

Ja, der US-Immobilienmarkt existiert faktisch nicht mehr.

Economiesuisse bedauert das Hilfspaket. Und Sie?

Ich halte es für unerlässlich. Auch für die Realwirtschaft.



«Niemand vertraut der UBS mehr»

Professor Peter V. Kunz

Weshalb?

Vertrauen nützt allen. Zudem: Einer der grössten Kreditgeber des Landes überlebt. Viele KMU bekommen von der UBS Kredite.

Der Bund pumpt Milliarden in die UBS. Letzten

Frühling zahlte die Bank ihren Managern 12,1 Mrd. Franken an Boni. Verstehen Sie das?

Nein. Das versteht niemand.

Der Bundesrat sagt den exzessiven Managerlöhnen den Kampf an.

Das ist gut so. Die horrenden Managerlöhne sind endgültig vorbei. Ich fordere schon lange: Lasst die Aktionäre über die Höhe der Managergehälter abstimmen.

Hat der Bundesrat zu spät reagiert.

Sagen wir es so: Es war höchste Eisenbahn.

Prof. Peter V. Kunz ist Wirtschaftsrechtsprofessor der Universität Bern.